

Drittes Kapitel.

Jugendscenen.

Mutter Nikoline kam dem Eintretenden mit froher Miene entgegen. — „O mein lieber Bernardo, sprach sie, welche unendliche Freude hast du mir mit dem Kinde gemacht — sieh nur wie das Mädchen dort schläft, wie ein Engel — sie war schon wach, und ich habe ihr Milch und Weißbrot zur Erquickung gegeben, da lächelte sie so freundlich auf mich, und spielte äußerst zart mit meinen Haaren — ich sage dir, lieber Bernardo, das Mädchen muß von bedeutender Herkunft seyn, denn dieß ist keine Bildung von gemeiner Leute Kinder — es ist alles so zart an ihr, und sieh nur die feine Wäsche an, in welche die Kleine gewickelt ist. — Weißt du wie sie heißt? — Da sieh her, in diesem Übertuche ist der Name Ludovika eingewirkt — ja, ja, ich sage dir's Bernardo, so heißt der kleine Engel, nun erzähle aber auch du geschwinde, was du weiter von dem Fremden weißt.“ — „Sehr wenig,“ erwiderte Bernardo, und leistete ihr umständliche Erzählung — Mutter Nicoline schlug vor Staunen die Hände zusammen — sie hätte sehr gerne den Inhalt des wohlverwahrten Päckchens gewußt, aber Bernardo verwies ihr diese Neugierde, und be-

deutete, daß er eher sterben würde, als sein, dem Fremden gegebenes Wort zu brechen.

„Ey, ey, begann Nikoline, die Sach mit dem Fremden ist im Grunde doch etwas sonderbar, wenn nur nicht etwa der, Gott sey bey uns“ — „Liebes Weib, laß mich solche Thorheiten nicht hören, du weißt wie ich in diesem Punkte denke, und auch du solltest vermöge deiner frühern Bildung ganz andere Begriffe haben. Wer weiß ob nicht der Unglückliche, als es ihm gelang sich von dem Pferde frey zu machen, schmerzhaft sich weiter schleppen wollte, und wohl gar noch in die unermessliche Schlucht hinabstürzte, welche sich ein Paar Hundert Schritte von ihm eröffnet. — Genug, er hat seine Leiden überstanden, und dieses liebe holde Kind, ist uns von ihm zum Erbtheile geblieben. — Gott der Allmächtige, der alles durch seine unendliche Weisheit lenket, hat es so haben wollen. Wir sind Kinderlos und eben nicht arm, daher soll diese kleine Ludowika unsere Tochter bleiben, und wir wollen sie zur Gottesfurcht und Tugend erziehen, wie unsere Ältern an uns gethan haben, dann wird des Ewigen Segen auf uns ruhen, und wir werden noch im späten Alter an ihr Freude erleben.“

Die beyden guten Leute fingen also an, das Mädchen als ihr eignes Kind zu betrachten, und Nikoline benahm sich wirklich als die zärtlichste Mut-

ter. Vater Bernardo war nicht ganz ohne Kenntnisse, und freute sich im voraus, in späteren Jahren ihre Geistesbildung übernehmen zu können. Um aber meine lieben Leserinnen nicht mit einer Kindergeschichte zu ermüden, führe ich hier bloß in Kürze an, daß das Mädchen trefflich heranwuchs. Die Natur hatte sie mit einer ungemein lieblichen Gestalt begabt — ihr Auge trug den Stempel der Sanftmuth und Herzensgüte — man konnte der Kleinen nicht abhold seyn, wenn man ihr in die schönen Augen blickte, und wenn sich bey ihrem Lächeln zarte Grübchen in den Wangen bildeten, fühlte man sich so innig zu dem lieben zarten Wesen hingezogen, daß man ihr gut bleiben mußte. Als sie etwas reifer in den Jahren ward, unterrichtete sie Mutter Nikoline in den verschiedenen kleinen Gegenständen, welche zur Häuslichkeit gehörten, vorzüglich aber in der Pflege des kleinen Gärtchens. — Hier war Ludowika in ihrem Elemente, mit bewundernswürdiger Fassungskraft merkte sie sich den Unterricht der Mutter, sie hatte nicht nur bald gründliche Kenntnisse von den Küchengewächsen, sondern ihre größte Aufmerksamkeit widmete sie ganz besonders den Blumen, welche sie mit der genauesten Sorgfalt pflegte, welches den Vater Bernardo unendlich freute.

Wer Blumen liebt und mit geübter Hand sie pflegt, sprach er immer, verräth auch ein sanftes

Gefühl, und dieß zeigt unsere Ludowika im hohen Grade, dafür will ich ihr aber auch bey meiner nächsten Wanderung eine rechte Freude machen. Er hielt Wort, denn er brachte ihr eine Menge junge Pflanzen, und nun hätte man erst Ludowikens Geschäftigkeit sehen sollen, alles gedieh unter ihren Händen — Vater Bernardo hatte ihr im Garten ein eigenes Plätzchen gegeben, und ihr das Erdreich urbar gemacht, und so stand in kurzer Zeit eine Blumenflor da, die der geschickteste Gärtner nicht schöner hätte ordnen können.

Noch zwey Gegenstände hatte Ludowika, an denen sie ebenfalls mit herzlichster Liebe hing — ein junges zartes Lämmchen, und ein Paar Turteltaubchen; mit diesen unterhielt sie sich oft Stundenlange in unschuldiger Freude, und mit Vergnügen sahen die Ältern ihrem kindischen zarten Spiele zu.

Doch eine Hauptsache, welche eigentlich zum höchsten Glücke des menschlichen Lebens gehört, versäumten beyde nicht, nämlich die allein beseligende heilige Religion tief ihrem jugendlichen Herzen einzuprägen, dafür schien auch die Kleine ganz geschaffen zu seyn, denn mit einer bewundernswürdigen Aufmerksamkeit hörte sie dem Religionsunterrichte der beyden Ältern zu, und wenn sie sich in Andacht vor dem Bilde des Gekreuzigten Heilandes niederkniete, da schien ihre Seele ganz bey Gott zu seyn, und der

Geist der Andacht war so über ihr ganzes Wesen verbreitet, daß die beyden Ältern sie oft mit Thränen der innigsten Rührung betrachteten.

„Höre liebe Nikoline, sprach eines Abends Bernardo, als Ludowika von ihrer Gartenarbeit ermüdet, schon schlief, das Mädchen bedarf einer etwas höhern Bildung, als wir ihr zu geben vermögen.“

„Willst du sie von uns weg haben? erwiederte Nikoline. Ich sage dir Bernardo, daß ich dieß nicht überleben würde. — Sie ist mein Alles was ich außer Gott und Dir hienieden habe, denn ich hänge mit ganzer Seele an ihr.“

„Sieh nur liebe Alte, wie aufbrausend und vorlaut du wieder bist; bey meiner Treue, wenn Ludowika von uns weg müßte, würde mir selbst alles wie ausgestorben vorkommen — du mußt mich daher recht verstehen. — Sie ist in allen weiblichen Arbeiten sehr brav, und wird dereinst eine liebenswürdige Hausmutter werden, aber mit dem allein ist es nicht abgethan, der Geist braucht doch auch einige Bildung, und was sagst du denn von der Hauptsache in dieser und jener Welt, zu der allein seligmachenden Religion? Wir sind doch nicht im Stande ihr die höheren Begriffe davon beyzubringen.“

„Da sprichst du wahr, lieber Alter, — das

ist ja für jeden ehr- und tugendliebenden Menschen die Hauptsache, was ist aber da anzufangen?“

„Nun so höre, ich habe da meinen eignen Plan. — Morgen ist großer Festtag unten im Dorfe — wir gehen alle drey hinab; wie wird Ludowika erstaunen, wenn sie zum erstenmahl in den geheiligten Tempel des Herrn eintritt — wenn sie ringsum die andächtig Bettenden sieht, und der Herzergreifende Orgelton sie zur höchsten Andacht stimmt? — Der ehrwürdige Pfarrer Mazzioli ist mir gewogen, er wird Freude haben an dem lieben guten Kinde, und vielleicht gewährt er mir gar meine Bitte, daß ich einmahl die Woche mit ihr zu ihm kommen darf, um durch seine weisen Lehren für ihr zeitliches und ewiges Heil zu sorgen.“

Mutter Nikoline fiel ihm vor Freude um den Hals, und alles übrige wurde noch verabredet. Am folgenden Morgen staunte Ludowika nicht wenig, als sie hörte, sie werde mit den beyden Ältern nach dem nächsten Dorfe wandern. — Außer der Gebirgsgegend in welcher sie bisher lebte, kannte sie noch gar nichts — hunderterley Ideen durchflogen ihr Gehirn, sie klatschte in die Hände, und jauchzte laut auf vor Freude. — Plötzlich wurde sie stille — „Ach sagte sie, wenn ich so weit mich entferne, werden meine Blumen nicht welken, und wer wird dann mein Lämmchen und meine Tauben pflegen?“ Als

aber die Ältern ihr begreiflich machten, daß sie in wenigen Stunden wieder zurück kommen würden, und bis dahin gar nichts zu besorgen sey, überließ sie sich ganz der vorigen Freude wieder, und konnte den Augenblick gar nicht erwarten, um, wie sie meinte, in die größere Welt zu kommen.

Aber wie erstaunte sie, als sie über die letzten Anhöhen des Gebirges herabkam, und das schöne Dörfchen in seiner romantischen Lage vor sich liegen sah. — „Ist dieß die ganze Welt?“ fragte sie in ihrer kindischen Einfalt.“ — Bernardo lächelte, und wollte ihr nähere Begriffe beybringen, aber bald reizten wieder andere Gegenstände ihre Neugierde, und sie hätte gerne hundert Fragen in einem Athem machen wollen. — Plötzlich erschallte das Glockengeläute, sie prallte anfangs zurück — bis sie erfuhr, was es sey — nun trat sie an Bernardos Hand in den Tempel des Herrn, die Seele schwebte in ihren Augen, der feyerlich geschmückte Altar, die Beleuchtung desselben, die auf- und abwogende Menschen-Menge, alles was Sie umgab, war ihr neu und Bewunderungswürdig, aber auch alles staunte das liebe zarte Mädchen an, dessen Anblick jedes fühlende Herz gewinnen mußte. —

Nun begann die feyerliche Messe — der heilige Gesang mit Begleitung der Orgel durchrauschte die Halle, und Ludowika schien ganz in sich verlo-

ren zu seyn. — Endlich war sie ihrer Empfindungen nicht mehr Meister, und sank an den Stufen des Altars hin, ganz in reiner heiliger Andacht verloren. — Alles staunte, alles bewunderte sie, auch dem frommen Pfarrer *Mazzioli* entging diese Scene nicht, und als der Kirchendienst vorüber war, ließ er *Ludoviken* und die vermeinten Ältern zu sich berufen. Hier fragte er letztere nun um alle nähere Umstände, denn er konnte sich an der holden Kleinen nicht satt sehen, und trug sich selbst an, ihr in der Religion und verschiedenen andern Kenntnissen Unterricht zu geben. — Wer war froher als *Bernardo* und *Nikoline*, aber *Ludovika* hüpfte vor Freude, daß sie öfters das so schöne Dorf und die noch weit schönere Kirche zu sehen bekommen sollte.

Nun führte sie Vater *Bernardo* alle Wochen einmahl nach der Wohnung des ehrwürdigen Pfarrers, der sich alle nur mögliche Mühe gab, *Ludovikens* Geist zu bilden, und ihr Herz zur Andacht zu stimmen. Er hatte es gar nicht vermuthet, an ihr solch eine gelehrige Schülerin zu finden. Mit der schnellsten Genauigkeit faßte sie alle seine Lehren auf, und prägte sie tief ihrem Gedächtnisse ein, auch machte sie bewunderungswürdige Fortschritte im Lesen und Schreiben, und als sie einmahl so weit war, gab er ihr auserlesene Bücher

mit nach Hause, und fing dann an, sie auch noch in höhern Kenntnissen zu unterrichten, als da sind die Natur- und Weltgeschichte und Geographie, kurz Ludovika war in ihrem sechzehnten Jahre ein vollendetes Geschöpf in weiblicher Bildung, und blühte heran wie die liebliche Rose, voll Anmuth und Schönheit.

Dem allem ungeachtet aber vergaß sie ihre häuslichen Geschäfte nicht, sie nähte, strickte, spann vorzüglich mit ausnehmender Feinheit, und stand der Mutter in allen wirthschaftlichen Verrichtungen mit Kenntniß und Eifer bey. — So oft sie mit Bernardo im Dorfe erschien, kamen ihr die jungen Landmädchen freundlich entgegen, es war ein Festtag für sie, und Eine sagte der Andern — du morgen kommt das schöne Mädchen aus den Apenninen wieder zu uns, die wird uns wieder Geschichten erzählen, welche sie von unsern Herrn Pfarrer gehört hat, das wird für uns wieder ein wahrer Freudentag seyn. Sie und ihr Vater wurden nun auch stets von den braven Dorfbewohnern bewirthet, ja man riß sich um ihre Gesellschaft, und endlich erhielt sie von ihren Ältern die Erlaubniß, den verschiedenen Spinnegesellschaften beyzuwohnen, und bey den als redlich anerkannten Bauerleuten zu übernachten.